

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 3 (1781)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Ueber das Pfropfen der Nussbäume  
**Autor:** Naville, Andre  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-544062>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für B ü n d t e n.

---

Ein und vierzigstes Stück.

---

## Ueber das Pfropfen der Nußbäume.

(Schreiben des Hrn. Andre Naville aus Genf, an die  
ökonom. Gesellschaft zu Bern.)

Die Schweiz, die ich ziemlich kenne, indem ich wegen meiner Handlung viele Reisen in dieselbe gethan, auf welchen ich oft alle Cantonen durchgegangen, besitzt eine große Menge von schönen Nußbäumen, welche fast hinreichend wären, das Land mit Nußöhl zu versehen, wenn man ein Mittel ausfinden könnte, dieselbe fruchtbarer zu machen, als sie insgemein sind, und solche zugleich vor dem Froste des Frühlings zu versichern, der in unserm kalten Landstriche diese Erndte gewöhnlich dahinraffet.

In dem gegenwärtigen Zustande der Dinge bin ich mit allen guten Landwirthschastern überzeuget, daß die Nußbäume durch ihren Schatten, durch ihre viele und große Wurzeln, die sich in dem Boden weit ausbreiten, und sowohl das Salz als die Nahrungssäfte der Erde an sich ziehen, uns mehrern Schaden zufügen, als aber mit den wenigen Früchten, die wir von ihnen erheben, und dem Holz, das sie geben, Nutzen bringen.

Die einzige Art, einen rechten Nutzen von diesen Bäumen zu ziehen, ist, dieselben zu impfen, wie solches seit



dreißig Jahren in einem kleinen Bezirke der Provinz Dauphine, so unter dem Namen Marquisat du Rochemaise bekannt ist, geschieht.

Seitdeme dieser Gebrauch in demselben und zwar so allgemein eingeführet ist, daß sich dort kein einziger Nußbaum von einer gewissen Größe befindet, der nicht geimpfet seye, so giebt dieser kleine Canton eine Menge Del, die fast unglaublich scheinet.

Ihre Nachbarn, durch die Erfahrung, die sie vor Augen haben, von dem Vortheile dieser Pflanzart überzeugt, fangen an solcher zu folgen, so daß ich alle Jahre beobachte, daß von Grenoble nach Romans und bis zum Rhone die Anzahl der geimpften Nußbäumen so beträchtlich zunimmt, daß bald keine andere mehr seyn werden.

Diese Pflanzart hat einen doppelten Nutzen; der erste ist, daß man von allen Nußbäumen, Nüsse von einer guten Art und gutem Abtrage erhält, diese bleiben voll, wenn sie schon gedörret werden, und geben viel mehr Del als andere. Der andere, den ich für unser kaltes Land noch für wichtiger ansehe, ist, daß man die Pfropfreiser nur von der späthesten Art Bäumen nimmt, die 3 Wochen oder einen Monat nach den gemeinen ausschlagen, und die aus diesem Grunde weniger als dieselben Gefahr laufen, daß sie von den starken Frühlingsfrösten verderbet werden.

Man impfet die Nußbäume nicht wie andere Frucht-  
bäume in der Baumschule (pepinière), sondern auf  
ihrem Standorte wie die Maulbeerbäume, und zwar erst  
wenn dieselben zu einer gewissen Größe gelanget sind,  
und

und der Stamm auß wenigste 15 bis 18 Zolle im Umfange hat, darnach kann man solche, sie mögen so groß seyn als sie wollen, impfen, indem ich gesehen, daß man Bäume gepropfet, die zwei Mann nicht hätten umfassen können, und eben so gut als junge gerathen sind.

Wenn man die Nußbäume impfen will, so stuzet man die Aeste ab, zu Ende des Herbsts oder im Anfang des Frühlings, aber die beste Zeit darzu ist das Ende des Hornungs oder der Anfang des Merzens, 4 oder 6 Wochen eher als der Saft in die Bäume schießt; dann so laufen die Bäume weniger Gefahr, daß sie von der Kälte des Winters beschädiget werden. Durch das Stuzen verstehe ich nicht, daß man die Aeste völlig auf dem Stamme abhaue, sondern man lasset von den Hauptästen so viele stehen, als nöthig sind, dem Baum eine schöne Gestalt zu geben; diese Aeste hauet man an jungen Bäumen 15 bis 18 Zolle von dem Stamme ab; bei ältern läßt man solche nach Proportion länger stehen, bei ausgewachsenen Bäumen insgemein 10 bis 12 Schuhen; solche gestuzte Aeste treiben neue Reiser, und diese müssen jähriges Holz haben, ehe sie können gepelzet werden; man muß also im folgenden Frühlings, wenn der Saft im Triebe ist, die schönsten Zweige impfen, und die übrigen abhauen; man ppropfet auß wenigste zwei Reiser auf jeden Hauptast, und auf großen Bäumen 4 bis 6, weil solche nicht alle fortkommen, und gesetzt, sie sollten alle ausschlagen, so kann man im folgenden Jahre alle die wegschneiden, die man zu viel findet, und die den Baum ungestalt machen.

Die Nußbäume ppropfet man wie Maulbeerbäume mit dem Pfeifein, welches man in Deutschland auch röhrelen



röhren oder teichlen nennet; diese Pfropfart erfordert, daß die Pfropfreiser frisch gehauen, und noch in vollem Saft seyen, denn wenn sie ausgetrocknet wären, so könnte die Rinde mit seinem Auge nicht abgelöst werden, die man nöthig hat, alle die verlangte Zweiglein zu pfropfen: von diesem Zweiglein löset man die Rinde genau, bis an das Ort, wo sie sollen gepfropft werden, und nicht tiefer, ebenfalls ab; und schiebet diesen aus der Rinde des Pfropfreises gemachten Ring, welchem ein Aug ist gelassen worden, darüber an. Da der Baum durch dieses Auge den neuen Ast treiben wird, so muß der Gärtner oder Zmpfer dasselbe so drehen, daß die Aeste in eine schöne Crone erwachsen, und sich selbst nicht im Wege stehen.

Die Schwierigkeit, die man hat, Pfropfreiser von der guten und späten Art Nußbäumen zu erhalten, ist bisher schuld gewesen, daß ich nicht alle meine Bäume, kleine und große, habe pfropfen können, ich hätte zwar solche aus dem Delphinat haben können, aber ich fürchtete, dieselben würden, ohngeacht aller Vorsorge, mir nicht frisch genug zukommen; diese Schwierigkeit zu heben, habe ich mich entschlossen, vor einigen Jahren, etwelche junge Bäume in dem Delphinat selbst, wider die Gewohnheit, in der Baumschule pfropfen zu lassen; vor zweien Jahren ließe ich dieselben kommen, aber weil sie ohne Sorgfalt ausgerissen worden, so daß die mehresten Wurzeln verletzet waren, so sind nicht mehr als zwei davon fortkommen; diese sind gewiß von der späten Art, indem sie nicht vor dem Ende des Brachmonats ausgeschlagen haben.

So bald diese Bäume werden stark genug seyn, daß man gute Pfropfreifer darvon nehmen kann, so will ich nach einander alle meine Nußbäume pfropfen lassen, und ich hoffe, ich werde in wenig Jahren im Stande seyn, den Liebhabern mit Reisern dieser Art aufzuwarten, welches ich mit desto grösserm Vergnügen thun werde, weil ich mich sehr erfreuen würde, wenn ich zu der allgemeinen Aufnahm dieser Pflanzart in der Schweiz etwas beitragen könnte, welche dadurch große Summen ersparen würde, die sie jährlich zum Ankauf des Oehls so wohl zum Licht als auf den Tisch entäußert, dann viele Leute ziehen das Del, so von Nüssen ohne Feuer ausgepresset wird, dem Oliven-Del zum Salate vor.

Da die Nußbäume in der Schweiz gerne fortkommen, so würde die Pflanzung derselben in Aufnahm kommen, so bald man einer guten Erde an Früchten versichert wäre, ihre Anzahl würde sich bald vermehren, und das Holz, das diese Pflanzung dem Lande schafte, würde demselben zu einem grossen Vortheile gereichen. u. s. f.

---

### Nachtrag zu der Beschreibung der Egeln oder Leberwürmer der Schafe.

Da diese Thiere bei sehr vielen Schafen dieses Jahr gefunden werden, so hab ich wieder Gelegenheit gehabt dergleichen zu sehen. Man brachte mir die Leber von einem geschlachteten Schafe; die Gallenblase war aber schon weggeschnitten, so daß ich nicht weiß, ob sie auch in derselben angetroffen werden. Die meisten finden sich aber in dem hohlen Theil der Leber, und zwar häufig in den Hölen der so genannten Pfortader. Auch diesmal behielten sie ihr Leben in lauem Wasser nicht lange, doch bemerkte